

Hans Küng  
Sämtliche Werke  
Band 14

# Hans Küng Sämtliche Werke

Herausgegeben von  
Hans Küng und Stephan Schlenz

Band 14  
Spurensuche

Hans Küng

# Spurensuche

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



**MIX**  
Papier aus verantwortungsvollen Quellen  
**FSC® C014496**

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2018  
Alle Rechte vorbehalten  
[www.herder.de](http://www.herder.de)

Umschlaggestaltung: Verlag Herder  
Satz: Meta Systems Publishing & Printservices GmbH, Wustermark  
Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-35214-0

## Inhalt

<b>Einleitung: Kein Auslöschen der Erinnerung – ums kulturelle Erbe wissen</b> .....	21
 <b>TEIL A. „Frieden zwischen den Weltreligionen“ (Abschiedsvorlesung 1996)</b>	
Einführung .....	25
Das Original und seine Übersetzungen .....	25
Biographischer Kontext .....	25
Die erste Begegnung: das Judentum .....	27
Von der Verfolgung und Verachtung zur Verbindung mit Israel . . . .	29
Zur Zukunft des Judentums .....	31
Die zweite Begegnung: der Islam .....	34
Von der Konfrontation zum Dialog .....	36
Die Stärke des Islam .....	37
Zur Zukunft des Islam .....	39
Ein Krieg der Zivilisationen? .....	41
Die Alternative: Weltfrieden durch Religionsdialog und Weltethos . .	42
Zwei Wege .....	45
 <b>TEIL B. Hauptwerk: „Spurensuche. Die Weltreligionen auf dem Weg“ (1999)</b>	
Einführung .....	51
Das Original und seine Übersetzungen .....	51
Biographischer Kontext .....	51
Vorwort an die Leserinnen und Leser .....	56
<b>I. Stammesreligionen</b> .....	60
Der Traum von einem verlorenen Paradies .....	60
Ureinwohner in falschem Licht .....	60
„Naturmenschen“ – keine Kulturmenschen? .....	61
Reden wir nicht mehr von primitiven Kulturen! .....	62
Früheste Spuren von Religion .....	62
Auch „Steinzeitmenschen“ haben Kulturgeschichte .....	63
Frauen wirtschaftlich selbständig .....	64
Politisch und rituell dominieren die Männer .....	65
Menschen ohne Religion? .....	65
Die „Urreligion“ – nicht zu finden .....	66
Die Kunst der Ureinwohner .....	67
Was ist im Himmel? .....	68

Und wer hat die Erde geformt? .....	68
„Traumzeit“ .....	69
Das ewige Gesetz: Tjukurpa .....	70
Kampf der Schlangenfrau Kuniya mit dem Schlangemann Liru .....	70
Warum Frauen ihren Körper bemalen .....	71
Was ist Totem und was Tabu? .....	71
Der Initiationstanz: Ur-Zeit und Ur-Gesetz .....	72
Ungeschriebene ethische Normen .....	73
Ein Ur-Ethos .....	73
Die Kolonisierung: Cook und die Folgen .....	75
Triumphstory der Weißen – Tragödie der Schwarzen .....	75
Ureinwohner im Supermarkt: Konflikt zweier Kulturen .....	77
Die alte Religion lebendig erhalten .....	77
Eine Frage für die Ureinwohner in aller Welt .....	78
Ur-Zeiten: Australien und Afrika .....	79
Aus Afrika kommt der Mensch .....	80
Allesamt Afrikaner unter der Haut .....	80
Die Revolution der Jungsteinzeit .....	81
Schutzgeister – nur afrikanisch? .....	82
Ziegenopfer noch heute .....	82
Geistheilung – nicht automatisch .....	83
Gegen Hexerei .....	84
Afrikas große Jahrhunderte .....	84
Es waren Schwarzafrikaner .....	85
Orakel: „Was bringt die Zukunft?“ .....	86
Stagnation der schwarzafrikanischen Völker .....	87
Imperialistische Kolonialisierung .....	87
„Südrhodesien“ – ein Paradebeispiel des Kolonialismus .....	88
Die Motive des Kolonialismus und Imperialismus .....	90
Mitverantwortung der Kirchen .....	91
Christus afrikanisiert .....	92
Afrikanische Kreativität .....	93
Die Afrikanischen Unabhängigen Kirchen .....	93
Land der Steine .....	95
Ein Kontinent mit Zukunft .....	95
Die Hoffnung: afrikanischer Beitrag zum Weltethos .....	95
<b>II. Hinduismus</b> .....	96
Eine fröhliche Religion .....	96
Tanz Krishnas .....	96
Wer ist überhaupt ein Hindu? .....	97

Die ewige Ordnung .....	98
Stärken und Schwächen .....	98
Die Mutter Ganga .....	99
Warum im Ganges baden? .....	99
Nach der Induskultur die Arier .....	100
Eine strukturierte Gesellschaft .....	101
Woher stammen die Kasten? .....	103
Vedischer Geist weht noch heute .....	104
Die heiligen Schriften der Hindus .....	106
Feuerritual und ewiger Kreislauf .....	107
Wiederverkörperung und Karma-Glaube .....	108
Krise des vedischen Weltbildes: Upanishaden .....	110
Die Suche nach der Einheit .....	111
Das Geheimnis der Feige: Das bist du! .....	112
Religion und Erotik .....	113
Tantrismus im Zwielficht .....	114
Die neuen Hochgötter: Vishnu und Shiva .....	115
Die klassischen Epen .....	117
Eine Hindu-Dreifaltigkeit? .....	117
Polytheismus? .....	118
Wie verhält sich Gott zur Welt? Drei Modelle .....	119
Die heiligste der Pilgerstädte: Varanasi .....	121
Das Reinigungsbad – keine Taufe .....	122
Warum Leichenverbrennung gerade in Varanasi? .....	123
Pilger, Brahmanen, Samnyasins, Priester .....	125
Tempel und Moschee .....	126
Statt Erstarrung oder Entleerung Erneuerung .....	127
Indien – demokratisch-rechtsstaatlich ein Vorbild .....	128
Indien – wirtschaftlich rückständig und sozial gespalten .....	129
Das hinduistische Ethos .....	132
Spirituelle Erneuerung: Ramakrishna .....	134
Die Begegnung der Religionen von Ost und West: Vivekananda .....	135
Parlament der Weltreligionen 1993 .....	136
Der Ganges der Rechte entspringt im Himalaja der Pflichten .....	137
<b>III. Chinesische Religion .....</b>	<b>139</b>
Tanz der Löwen .....	139
Singapur: modern und chinesisch-traditionell .....	139
Zusammenleben von Menschen verschiedener Kultur und Religion ..	140
Die Ahnenverehrung im Zentrum chinesischer Religiosität .....	140
Gaben für die Toten .....	141

Die zwei Seiten der Volksreligiosität . . . . .	142
Die Frage nach den ethischen Standards . . . . .	143
Konfuzianische oder gemeinsame Werte? . . . . .	144
Westliche Kritik und östliche Replik . . . . .	144
Statt Konfrontation ethnisch-religiöse Harmonie . . . . .	146
China – ein Kontinent für sich . . . . .	146
Ein Vielvölkerstaat mit gemeinsamer Schrift . . . . .	147
Frühchinesische Gesellschaft religiös orientiert . . . . .	148
Schamanen und Wahrsagung . . . . .	150
Keine Trennung von Königtum und Priestertum . . . . .	151
Das Weltbild der alten Chinesen . . . . .	152
Das Fortleben archaischer Elemente in heutiger Volksreligion . . . . .	152
Die Unterscheidung von Religion und Aberglauben . . . . .	153
Konflikte statt Harmonie . . . . .	154
Ein drittes religiöses Stromsystem . . . . .	155
Ethischer Humanismus . . . . .	156
Konfuzius: ein Weiser unter vielen . . . . .	157
Vergleich mit einem anderen „Meister“ . . . . .	158
Des Konfuzius Eigenprofil . . . . .	158
Das Zentrum der Lehre: Menschlichkeit . . . . .	160
Explication der Menschlichkeit: die Goldene Regel . . . . .	161
Die menschlichen Grundbeziehungen . . . . .	161
Menschlichkeit – Basis für ein gemeinsames Grundethos . . . . .	162
Chinesischer Einheitsstaat: der erste Kaiser . . . . .	163
Chinas klassische Zeit: die Han-Dynastie . . . . .	164
Konfuzianische Staatsreligion: Konfuzius – der Meister schlechthin . . . . .	165
Akupunktur: Paradigmenwechsel in der Medizin . . . . .	166
Ganzheitliche Sicht des Menschen . . . . .	167
Was meint „Dao“? . . . . .	168
Daoismus – eine antikonfuzianische Oppositionsbewegung . . . . .	169
Daoismus – eine Religion . . . . .	170
Die daoistische „Kirche“ . . . . .	171
Yin-Yang: Eingreifen oder Nicht-Eingreifen? . . . . .	173
Daoismus und Konfuzianismus durchdringen sich . . . . .	173
Vordringen des Buddhismus . . . . .	175
Chinas Goldenes Zeitalter: das Tang-Reich . . . . .	175
Religion von außen . . . . .	176
Sinisierung des Buddhismus . . . . .	177
Erneuerter, „hochmittelalterlicher“ Konfuzianismus . . . . .	177
Ende des chinesischen Mittelalters: Mongolenherrschaft . . . . .	179
Konfrontation mit der Moderne . . . . .	179



Strategie einer indirekten Mission von oben ..... 180

Eine pädagogisch-diplomatische Adaptation ..... 181

Die Tragödie christlicher Mission in China ..... 182

Antimissionarische Reaktion ..... 184

Fünf große revolutionäre Bewegungen ..... 185

Noch Christentum in China? ..... 187

Zukunft für die chinesische Religion? ..... 188

Herrschaft des Marktes? ..... 189

Latente Religiosität bricht durch ..... 190

Himmelstempel: die Harmonie zwischen Himmel und Erde ..... 192

Beitrag der chinesischen Religion zu einem Weltethos ..... 193

Die Große Mauer ..... 193

**IV. Buddhismus** ..... 195

Bogenschießen – eine Einübung der Achtsamkeit ..... 195

Der Buddha – eine der großen Orientierungsgestalten  
der Menschheit ..... 195

Das Glaubensbekenntnis des Buddhismus ..... 196

Gautamas Weg zur Erleuchtung ..... 196

Der Baum der Erleuchtung ..... 197

Das Rad der Lehre ..... 198

Ein Ethos der Selbstlosigkeit ..... 198

Antwort auf Urfragen: Vier Edle Wahrheiten ..... 199

Auffällige Parallelen ..... 200

Buddhistisches und christliches Mönchtum: Ähnlichkeiten ..... 202

Mönchtum: nur für Buddhismus zentral ..... 203

Eine Gemeinschaft aus Mönchen und Laien ..... 203

Klosterschulen: lernen und debattieren ..... 204

Hilfen zur Meditation: Mandalas ..... 205

Die Grundverpflichtungen des Buddhisten ..... 206

Der erste Paradigmenwechsel: Urgemeinde – Massenreligion ..... 207

Kaiser Ashoka – Idealbild eines buddhistischen Herrschers ..... 208

Buddhistische Staats- und Kultreligion: das „kleine Fahrzeug“ ..... 209

Spaltung des Sangha ..... 210

Die „Südroute“ des Buddhismus: Sri Lanka und Hinterindien ..... 210

Ein buddhistisches „Mittelalter“: Werkgerechtigkeit ..... 211

Die „Nordroute“ des Buddhismus: China – Korea – Japan ..... 211

Der zweite Paradigmenwechsel: das „Große Fahrzeug“ ..... 212

Spannung zwischen mönchischer und laikaler Existenz ..... 212

Von der Elite- zur Zwei-Klassen-Religion ..... 213

Der Buddhismus „japanisiert“, der Shinto „buddhifiziert“ ..... 214

Der überirdische Buddha . . . . .	215
Mehrere ewige Buddhas . . . . .	216
Konfrontiert mit der Moderne . . . . .	217
Drei buddhistische Optionen . . . . .	218
Kalligraphie: „Zen“ . . . . .	219
Meditationsbuddhismus: Sitzen in Versunkenheit (Zen) . . . . .	219
Disziplin, Arbeit, Alltag . . . . .	220
Zen-Garten: die Leerheit aller Dinge . . . . .	221
Glaubensbuddhismus: vertrauensvolle Anrufung des Buddha-Namens (Shin) . . . . .	222
Buddhistische Liturgie . . . . .	223
Sozialpolitischer Buddhismus: Errichtung des Buddha-Reiches (Nichiren) . . . . .	224
Gelebtes Sozialengagement . . . . .	225
Buddhistisches Ethos und Weltethos . . . . .	226
Übergang in eine neue Weltkonstellation . . . . .	226
Bogenschießen: der Einzelne gefordert . . . . .	227
<b>V. Judentum . . . . .</b>	<b>228</b>
Eine jüdische Hochzeit in New York . . . . .	228
Das Rätsel des Judentums . . . . .	229
Jüdische Kleidung? . . . . .	229
Eine Schicksalsgemeinschaft . . . . .	230
Heimat des Judentums . . . . .	230
Ein Volk, das es nicht schon immer gab . . . . .	231
Abraham – ein Immigrant . . . . .	231
Abraham – eine erste Leitfigur der prophetischen Religionen . . . . .	232
Streit um Abraham . . . . .	233
Gegen eine Vereinnahmung Abrahams . . . . .	233
Die Geburtsstunde des Volkes Israel: der Exodus . . . . .	234
Mose – eine zweite Leitfigur der prophetischen Religionen . . . . .	236
Das Zentrum der jüdischen Religion: der Sinai-Bund . . . . .	236
Des Rätsels Lösung . . . . .	237
Sinai-Bund setzt Menschheitsbund voraus . . . . .	237
Der Dekalog – Basis für ein gemeinsames Grundethos . . . . .	238
Israel – zuerst eine Stammesgemeinschaft . . . . .	238
Israel wird eine Staatsgemeinschaft . . . . .	239
David – eine dritte Leitfigur der prophetischen Religionen . . . . .	240
Die Propheten in Opposition zu Priestern und König . . . . .	241
Untergang beider Reiche: Ende des Königtums . . . . .	242
Israel wird eine Theokratie . . . . .	242

Die Zerstörung Jerusalems und des Tempels .....	243
Warum das Judentum überlebte .....	244
Das jüdische Mittelalter .....	245
Herausbildung des orthodoxen Judentums .....	245
Christlich-kirchlicher Antijudaismus .....	247
Die Juden im mittelalterlichen Deutschland: Worms .....	247
Jüdische Geheimlehre: Kabbala .....	248
Jüdische Aufklärung: Moses Mendelssohn .....	249
Auszug aus dem Getto .....	250
Modernes Reformjudentum .....	251
Der Streit der Richtungen .....	252
Jeder Mensch hat einen Namen .....	253
Zukunft für Juden in Deutschland .....	254
Die Mitschuld der Christen .....	255
Die Neugeburt des Staates Israel .....	255
Die Palästinenserfrage .....	256
Zwei Olivenzweige .....	257
Judentum zwischen Säkularismus und Fundamentalismus .....	258
Der Dekalog als ABC des Menschenbenehmens .....	259
Was wird die Zukunft sein? .....	259
<b>VI. Christentum .....</b>	<b>260</b>
Am Christentum verzweifeln? .....	260
Lebendige Christengemeinde .....	260
Liturgie und soziales Engagement .....	261
Was ist das Wesen des Christentums? .....	261
Zeugen des Glaubens .....	262
Eine frohe Botschaft .....	263
Ein dramatisches Schicksal .....	264
Zum Gottessohn eingesetzt .....	265
Gemeinsame Wurzeln von Judentum, Christentum und Islam .....	266
Der große Streit in der Urkirche .....	267
Verlust des jüdischen Wurzelbodens .....	268
Das Christentum wird griechisch .....	269
Die Hierarchie setzt sich durch .....	270
Eine stille Revolution „von unten“ .....	270
Konstantinopel – das Zweite Rom .....	271
Vom christlichen Glauben zum orthodoxen Dogma .....	272
Die Slawenwelt religiös-kulturell aufgespalten .....	273
Moskau – das Dritte Rom .....	274
Unterwerfung der Kirche unter den Staat .....	275

Umstrittene Kirche . . . . .	276
Orthodoxes Osterfest . . . . .	277
Bilderkult und Mönchtum . . . . .	277
Gefährdungen und Hoffnungen der Orthodoxie . . . . .	279
Roms Ehrenprimat in der alten Kirche . . . . .	280
Das Papsttum setzt sich durch . . . . .	281
Die Spaltung zwischen Ost- und Westkirche . . . . .	283
Eine revolutionäre neue Kirchenverfassung . . . . .	284
Das römische System . . . . .	285
Papsttum reformierbar? . . . . .	287
Martin Luther – der Reformator . . . . .	288
Rückkehr zum Evangelium . . . . .	289
Spaltung der Westkirche . . . . .	290
Zwiespältige Ergebnisse der Reformation . . . . .	292
Christentum konfrontiert mit den Revolutionen der Moderne . . . . .	293
Christentum in der Defensive . . . . .	294
Moderne in der Krise . . . . .	295
Im Übergang zu einer neuen Weltepoche . . . . .	296
Die Hoffnungsvision . . . . .	297
Um der Kinder willen . . . . .	298
<b>VII. Islam . . . . .</b>	<b>299</b>
Muslime in Marseille . . . . .	299
Ruf zum Gebet: Muezzin, Minarett, Moschee . . . . .	299
Die Muslime – unsere Nachbarn . . . . .	300
Das tägliche Ritualgebet – Wesenssymbol des Islam . . . . .	301
Feindbild Islam . . . . .	301
Selbstkritische Fragen für Christen . . . . .	302
Islam – die neueste und älteste Religion zugleich . . . . .	302
Statt darstellender Künste Schönschreibkunst . . . . .	303
Die Grundlage des Islam: das Glaubensbekenntnis . . . . .	303
Das Eigentümliche der drei monotheistischen Religionen . . . . .	304
Der Koran – ein Buch . . . . .	304
Der Koran – gegenwärtig durch Lesung . . . . .	305
Für den Muslim der Weg, die Wahrheit und das Leben . . . . .	306
Wer ist wirklich ein Muslim? . . . . .	306
Arabien – Geburtsstätte des Islam . . . . .	307
Ein Prophet steht auf . . . . .	307
Provozierende Botschaft . . . . .	307
Medina: die Bildung einer Gemeinde . . . . .	308
Muslimische Lebenspraxis: die fünf Grundpfeiler des Islam . . . . .	309

Mekka: das Ziel der Großen Wallfahrt ..... 310  
 Die Frage der Prophetennachfolge ..... 311  
 Erste arabische Expansion: die Macht der neuen Religion ..... 312  
 Kairouan: die älteste Moschee Nordafrikas ..... 313  
 Eine ethische Hochreligion ..... 313  
 Jerusalem: ein Heiligtum des Gottes Abrahams ..... 314  
 Die Spaltung des Islam ..... 315  
 Das arabische Reich der Umayyaden: die Zweite Expansion ..... 316  
 Religion und Gewalt ..... 317  
 Die „Wende“ der Abbasiden ..... 317  
 Der klassische Islam ..... 318  
 Islamisches Recht ..... 318  
 Islamische Theologie ..... 319  
 Ein kalifenloses islamisches Paradigma? ..... 320  
 Tunis: Die Lehrstätten des Islam ..... 320  
 Die Macht der Ulama ..... 321  
 Der mystische Pfad der Sufis ..... 321  
 Sufismus als Massenbewegung ..... 322  
 Statt Vernunftreligion Herzensreligion? ..... 323  
 Konfrontation Islam – Moderne ..... 324  
 Identitätskrise des Islam ..... 324  
 Modernisierung und Säkularisierung: Atatürk ..... 325  
 Istanbul: Zwischen Tschador und westlichem Outfit ..... 326  
 Für oder gegen Kopftuch? ..... 326  
 Neuerwachen des Islam: Zweifel am modernen Paradigma ..... 327  
 Ist ein reformierter nach-moderner Islam möglich? ..... 328  
 Wer wird sich durchsetzen? ..... 328  
 Wir brauchen Brückenbauer ..... 329  
 Kein Überleben der Welt ohne ein Weltethos ..... 330

**TEIL C. Kerntexte aus Christentum und Judentum**

**I. Weltethos christlich verstanden (2005)**  
 (zusammen mit Angela Rinn-Maurer) ..... 333  
 Einführung ..... 333  
 Das Original und seine Übersetzung ..... 333  
 Biographischer Kontext ..... 333  
*Angela Rinn-Maurer: Zur Einführung* ..... 334  
*Bundespräsident Horst Köhler: Was gehen uns andere an?* ..... 336

<b>A. Orientierungslos in die Zukunft?</b> .....	339
<i>Hans Küng</i>	
Mensch und Gesellschaft auf der Suche nach Orientierung .....	339
Woran können sich Christen halten und orientieren? .....	341
Woran orientieren sich religiöse Menschen, die nicht Christen sind? ..	343
Die besondere Weltverantwortung der Christen .....	344
<i>Angela Rinn-Maurer</i>	
Blick in die Bibel .....	344
Impulse .....	349
<i>Fragen</i> .....	349
<i>Bibeltexte</i> .....	349
<i>Gebet</i> .....	349
Texte zum Nachdenken .....	350
<i>Die Stunde vor Sonnenaufgang</i> .....	350
<i>Jesus Christus – der gute Hirte</i> .....	352
<i>Alles ist Christen erlaubt</i> .....	353
<i>Die Bibel als Sammlung von Liebesbriefen Gottes</i> .....	354
<b>B. Grundprinzipien eines Weltethos</b> .....	356
<i>Hans Küng: Hinführung: Sinn und Geist der Weltethos-Erklärung</i> ..	356
1. Menschlichkeit: Humanitätsregel: „ <i>Jeder Mensch soll menschlich</i> <i>behandelt werden</i> “ .....	358
<i>Hans Küng: Hintergrund</i> .....	359
<i>Angela Rinn-Maurer</i>	
Reflexionen zur Humanitätsregel .....	360
Impulse .....	363
<i>Fragen</i> .....	363
<i>Bibeltexte</i> .....	363
<i>Gebet</i> .....	363
Texte zum Nachdenken .....	364
<i>Gott ist ein Komponist</i> .....	364
<i>Gott ist ein Bildhauer</i> .....	365
<i>Gott ist ein Dramatiker</i> .....	367
<i>Staunen über die Schöpfung Gottes</i> .....	369
<i>Im Menschen atmet Gottes Atem</i> .....	371
2. Gegenseitigkeit: Goldene Regel: „ <i>Was Du nicht willst, das man</i> <i>dir tut, das tue auch nicht einem anderen</i> “ .....	372
<i>Hans Küng: Hintergrund</i> .....	373
Reflexionen zur Goldenen Regel .....	375
<i>Angela Rinn-Maurer</i>	
Impulse .....	377

<i>Fragen</i> .....	377
<i>Bibeltexte</i> .....	377
<i>Gebet</i> .....	377
Texte zum Nachdenken .....	378
<i>Der Mensch als Problem der Menschenrechte</i> .....	378
<i>Was bedeutet Freiheit?</i> .....	379
<i>Von der Feindesliebe</i> .....	380
<i>Von der Schwierigkeit, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden</i> .....	381
<i>Die Todsünde Zorn</i> .....	382
<i>Menschenwürde und Höflichkeit</i> .....	383
<b>C. Vier unverrückbare Weisungen</b> .....	385
1. Verpflichtung auf eine Kultur der Gewaltlosigkeit und der Ehrfurcht vor allem Leben .....	385
Weisung 1 der Weltethos-Erklärung .....	385
<i>Hans Küng: Hintergrund</i> .....	386
<i>Angela Rinn-Maurer</i>	
Reflexionen über Gewalt und Gewaltlosigkeit .....	387
Impulse .....	391
<i>Fragen</i> .....	391
<i>Bibeltexte</i> .....	391
<i>Gebet</i> .....	391
Texte zum Nachdenken .....	392
<i>Werden die Sanftmütigen das Erdreich besitzen?</i> .....	392
<i>Warum sollen die Frieden stiften, Gottes Kinder heißen?</i> .....	393
<i>Hass, Neid und Eifersucht verderben Leben</i> .....	394
<i>Die nicht großzügig zu sich sind, verletzen ihre Seelen</i> .....	395
<i>Gewalt an der Schule</i> .....	396
<i>Im Strudel der Gewalt standhaft und rubig</i> .....	397
<i>Unser Glaube – der Sieg, der die Welt überwunden hat?</i> .....	398
2. Verpflichtung auf eine Kultur der Solidarität und eine gerechte Wirtschaftsordnung .....	399
Weisung 2 der Weltethos-Erklärung .....	399
<i>Hans Küng: Hintergrund</i> .....	401
<i>Angela Rinn-Maurer</i>	
Reflexionen über Habgier, Geiz und Großzügigkeit .....	403
Impulse .....	407
<i>Fragen</i> .....	407
<i>Bibeltexte</i> .....	407
<i>Gebet</i> .....	408
Texte zum Nachdenken .....	409

<i>Vom reichen Mann und vom armen Mann</i> .....	409
<i>Werden die satt werden, die nach Gerechtigkeit hungern?</i> .....	412
<i>Über den reichen Kornbauern</i> .....	413
<i>Jesus Christus – Brot des Lebens?</i> .....	414
<i>Selig die Armen?</i> .....	415
<i>Hans im Glück</i> .....	416
3. Verpflichtung auf eine Kultur der Toleranz und ein Leben in	
Wahrhaftigkeit .....	417
Weisung 3 der Weltethos-Erklärung .....	417
<i>Hans Küng: Hintergrund</i> .....	419
<i>Angela Rinn-Maurer</i>	
Reflexionen über Lüge, Fanatismus, Toleranz .....	420
Impulse .....	424
<i>Fragen</i> .....	424
<i>Bibeltexte</i> .....	424
<i>Gebet</i> .....	424
Texte zum Nachdenken .....	425
<i>Jesus Christus – der Weg, die Wahrheit und das Leben?</i> .....	425
<i>Jesus Christus – das Licht der Welt</i> .....	426
<i>Schonen – nicht um jeden Preis!</i> .....	427
<i>Von den Gefahren der political correctness</i> .....	428
<i>Den Nächsten liebevoll schonen</i> .....	429
4. Verpflichtung auf eine Kultur der Gleichberechtigung und die	
Partnerschaft von Mann und Frau .....	430
Weisung 4 der Weltethos-Erklärung .....	430
<i>Hans Küng: Hintergrund</i> .....	432
<i>Angela Rinn-Maurer</i>	
Reflexionen über Sexualität, Liebe, Ehe .....	433
Impulse .....	435
<i>Fragen</i> .....	435
<i>Bibeltexte</i> .....	436
<i>Gebet</i> .....	436
Texte zum Nachdenken .....	436
<i>Liebe als Paradies</i> .....	436
<i>Das Paradies der Liebe ist gefährdet</i> .....	437
<i>Die Liebe ist ein Geschenk auf Zeit</i> .....	438
<i>Die Liebe als großes Geheimnis</i> .....	439
<i>Todsünde Unzucht</i> .....	440
<i>Leidenschaft macht das Leben lebenswert</i> .....	441
<i>Hans Küng: Fazit</i> .....	442



„Wer nicht gegen uns ist, der ist für uns“ Christlicher Glaube und Weltreligionen ..... 442  
 Schlusswort: Wandel des Bewusstseins ..... 448

**II. Weltethos aus den Quellen des Judentums (2008)**  
 (zusammen mit Walter Homolka) ..... 451

Einführung ..... 451  
 Das Original und seine Übersetzung ..... 451  
 Biographischer Kontext ..... 451

Teil 1: Der Beitrag des Judentums zum Weltethos ..... 452

*Hans Küng*  
 Weltethos aus jüdischen Quellen ..... 452  
 Die Notwendigkeit eines gemeinsamen Kernethos ..... 452  
 Keine falschen Fronten ..... 454  
 Was verdankt das Christentum dem Judentum? ..... 455  
 Was verdankt das Judentum dem Christentum? ..... 456  
 Auch biblisches Ethos hat eine Geschichte ..... 458  
 Gottesebenbildlichkeit und Menschheitsethos ..... 460  
 Der Noachbund und die noachidischen Gebote ..... 461

*Walter Homolka*  
 Offenbarung und Ethos im Judentum ..... 462  
 Schriftliche und mündliche Tora – es gibt nicht die eine Wahrheit ..... 462  
 Bedeutung und Möglichkeit sittlichen Handelns ..... 469  
 Die noachidischen Gebote als Ethos für alle Menschen ..... 472

Teil 2: Quelltexte des Judentums ..... 478

1. Der Wert des Menschen: Jeder Mensch muss menschlich behandelt werden ..... 478  
*Abraham J. Heschel: Der Mensch – ein heiliges Bild* ..... 478  
 Primärtexte ..... 483  
     *Samson Hochfeld: Zur Einführung* ..... 483  
     Texte ..... 485

2. Die Goldene Regel: Was du nicht willst, das man dir tu’, das füg auch keinem anderen zu ..... 494  
*Samson Hochfeld: Nächstenliebe* ..... 494  
 Primärtexte ..... 497  
     *Franz Rosenzweig: Zur Einführung* ..... 497  
     Texte ..... 499

3. Frieden: Verpflichtung auf eine Kultur der Gewaltlosigkeit und der Ehrfurcht vor allem Leben ..... 508  
*Hermann Cohen: Das Zelt des Friedens* ..... 508

Primärtexte . . . . .	511
<i>Leo Baeck</i> : Zur Einführung . . . . .	511
Texte . . . . .	512
4. Gerechtigkeit: Verpflichtung auf eine Kultur der Solidarität und eine gerechte Wirtschaftsordnung . . . . .	521
<i>Salomo Samuel</i> : Öffentliche Wohlfahrt . . . . .	521
Primärtexte . . . . .	523
<i>Leo Baeck</i> : Zur Einführung . . . . .	523
Texte . . . . .	525
5. Wahrheit und Toleranz: Verpflichtung auf eine Kultur der Toleranz und ein Leben in Wahrhaftigkeit . . . . .	535
<i>Leo Baeck</i> : Wahrhaftigkeit . . . . .	535
Primärtexte . . . . .	537
<i>Moses Maimonides</i> : Zur Einführung . . . . .	537
Texte . . . . .	538
6. Gleichberechtigung: Verpflichtung auf eine Kultur der Gleichberechtigung und die Partnerschaft von Mann und Frau . . . . .	546
<i>Judith Plaskow</i> : Und wieder stehen wir am Sinai . . . . .	546
Primärtexte . . . . .	549
<i>Moses Maimonides</i> : Zur Einführung . . . . .	549
Texte . . . . .	550
Teil 3: Vision einer Hoffnung . . . . .	561
<i>Hans Küng</i> : Religionsfriede und Weltethos . . . . .	561
Erklärung zum Weltethos ( <i>Council des Parlaments der Weltreligionen, Chicago, September 1993</i> ) . . . . .	564
Einführung . . . . .	564
Die Prinzipien eines Weltethos . . . . .	566
I. Keine neue Weltordnung ohne ein Weltethos . . . . .	567
II. Grundforderung: Jeder Mensch muss menschlich behandelt werden . . . . .	569
III. Vier unverrückbare Weisungen . . . . .	571
1. <i>Verpflichtung auf eine Kultur der Gewaltlosigkeit und der Ehrfurcht vor allem Leben</i> . . . . .	571
2. <i>Verpflichtung auf eine Kultur der Solidarität und eine gerechte Wirtschaftsordnung</i> . . . . .	572
3. <i>Verpflichtung auf eine Kultur der Toleranz und ein Leben in Wahrhaftigkeit</i> . . . . .	574
4. <i>Verpflichtung auf eine Kultur der Gleichberechtigung und die Partnerschaft von Mann und Frau</i> . . . . .	576
IV. Wandel des Bewusstseins . . . . .	577

Inhalt	19
Quellenverweise	579
Zitierte Ausgaben	579
Einzelnachweise	580
<b>III. „Das Gebet der Religionen im neuen Weltkontext“ (1990)</b>	<b>581</b>
Einführung	581
Das Original und seine Übersetzungen	581
Biographischer Kontext	581
Das Gebet der Religionen im neuen Weltkontext	582
Dankeswort	586



## Einleitung: Kein Auslöschten der Erinnerung – ums kulturelle Erbe wissen

Einen breit angelegten Beitrag, der das fundamentale Wissen von den Weltreligionen und Weltkulturen lebendig erhalten und in eine größere Öffentlichkeit hinein vermitteln soll, habe ich um die Jahrtausendwende erarbeitet: im Multimediaprojekt „Spurensuche. Die Weltreligionen auf dem Weg“. Angestrebt war eine historisch-systematische Gesamtschau: In einem vorgegebenen engen Rahmen sollten in jeder Weltreligion und Weltregion die geschichtlichen Epochen gesichtet und deren große Paradigmen und Paradigmenwechsel analysiert werden. Denn nur aus den Konstellationen der Vergangenheit heraus, die sich vielfach nebeneinander durchhalten, lässt sich die Gegenwart mit Blick auf die in manchem ungewisse Zukunft verstehen.

Weit verbreitet sind heutzutage gerade in den hochentwickelten Ländern Europas und Amerikas Klagen über den zunehmenden *Mangel an kultureller Bildung*, und vielgestaltig sind die dafür angeführten Ursachen. Schulen würden nicht mehr das nötige Grundwissen vermitteln, weil auch Lehrende vielfach nicht mehr darüber verfügten. Radikal verschärft werde die Bildungskrise paradoxerweise durch die großartigen technologischen Erfindungen, insbesondere das Internet. Zugegeben, die Suchmaschinen, der PC und das Smartphone haben das Wissen der Menschen unerhört erweitert und in Echtzeit zugänglich gemacht. Aber zugleich ist enorm viel Wissen verlorengegangen, das zwar massenhaft gespeichert, aber besonders von der jungen Generation kaum noch assimiliert wird. Man ersetzt Wissen durch immer rascheres Googeln und verzichtet auf das mühselige eigene Suchen nach überprüfbarer Wahrheit und das Verstehen großer Zusammenhänge.

Auf die überdrehte *Beschleunigung*, mit der die kulturelle Evolution eine beispiellose „*Verjüngung*“ für Individuen wie für die Gesellschaft zur Folge hatte, wurde man erst neuerdings aufmerksam. Der Philosoph Rüdiger Safranski stellt dazu fest: „Nach dem schönen Gesetz der Kontrastverstärkung wächst in einer solchen Zeit zugleich das Bedürfnis nach Verlangsamung, Entschleunigung, Verzögerung.“ (Neue Zürcher Zeitung vom 6. Mai 2017)

Mit umfassender kulturhistorischer Kenntnis wird dieser im Amerika der Nachkriegszeit einsetzende und schließlich weltweite Prozess der Beschleunigung und Verjüngung analysiert etwa von Robert Pogue Harrison, der an der kalifornischen Stanford University als Professor für italienische und französische Literatur bereits mehrere Studien für eine Kulturgeschichte der „*Condition humaine*“ veröffentlicht hat. Im Jahr 2015 erschien in deutscher Übersetzung seine „Kulturgeschichte des Alterns“ unter dem Titel „Ewige Jugend“ (München 2015). Harrison bringt seine Kritik an unserer jugendbesessenen Gesellschaft auf den Punkt mit dem Begriff der „*Infantilisierung*“, die mit mangelhafter kultureller Reife, mit Erinnerungsverlust, Todesverges-

senheit und dem fehlenden Bewusstsein der Endlichkeit einhergehe. Wenn wir unsere jungen Leute in einer Gegenwart ohne historische Tiefe oder Dichte leben lassen, würden wir sie statt zu Erben zu Waisen der Geschichte machen. Doch heutzutage fehle vielen unserer gesellschaftlichen Repräsentanten ein fundamentales Verständnis der historischen und kulturellen Zusammenhänge. Selbst vielen Politikern sei das Wissen nicht mehr selbstverständlich, wie unser politisches System überhaupt funktioniere und worauf es beruhe. Der durch den Verjüngungsprozess erreichte Gewinn an technologischen und wissenschaftlichen Innovationen sei zu begrüßen, aber der Verlust an Weisheit und Kontinuität zu beklagen. Dem Auslöschen der Erinnerung müsse durch das *bewusste Einbeziehen unseres kulturellen Erbes* begegnet werden, zu dem ja nicht zuletzt Philosophie und Religion gehören.

Diesem Wachhalten des „kulturellen Erbes“ der Menschheit weiß ich mich in meiner Arbeit verpflichtet. Das Projekt „*Spurensuche*“ dokumentiert das, wie der hier vorgelegte Band 14 meiner Sämtlichen Werke zeigt. Auf die Sache selbst hatte ich mich intensiv vorbereitet durch ein Bemühen um die Philosophie (HKSW 7 „Philosophie – Theologie“), um die Naturwissenschaft (HKSW 11 „Glaube und Naturwissenschaft“), um die Religion (HKSW 12 „Christentum und Weltreligionen“) und um die Theologie (HKSW 13 „Theologie im Aufbruch“).

Nach dem hier vorliegenden Band (HKSW 14) habe ich die gelegten Spuren detailliert weiterentwickelt in umfangreichen Monographien „Zur religiösen Situation der Zeit“, über das Judentum (HKSW 15 „Das Judentum“) und das Christentum (HKSW 16 „Das Christentum“) sowie den Islam (HKSW 17 „Der Islam“). Für das angestrebte friedliche Zusammenleben von Juden, Christen und Muslimen, ja, zwischen Gläubigen aller Religionen und Nichtgläubigen sind wir Menschen angewiesen auf elementare gemeinsame ethische Werte, Maßstäbe und Haltungen, wie sie sich in allen großen religiösen und philosophischen Traditionen der Menschheit finden (HKSW 19 „Weltethos“) und heutzutage zur praktischen Anwendung gebracht werden sollen (HKSW 20 „Weltpolitik und Weltwirtschaft“). Für Christentum und Judentum habe ich in zwei eigenständigen Büchern in Zusammenarbeit mit einer Pfarrerin beziehungsweise einem Rabbiner aufgezeigt, über wie viele Quellen für ein elementares Menschheitsethos diese Religionen verfügen. Beide Bücher sind in diesem Band 14, Teil C abgedruckt.

Wie zentral für mich im Lauf der Jahre die Beschäftigung mit Weltfrieden, Weltreligionen und Weltethos geworden war, zeigt schließlich die Tatsache, dass ich diese Thematik sogar für meine *Abschiedsvorlesung* an der Universität Tübingen 1996 wählte, die jetzt diesen Band 14 der Sämtlichen Werke eröffnet.

**TEIL A. „Frieden zwischen den Weltreligionen“  
(Abschiedsvorlesung 1996)**





## „Frieden zwischen den Weltreligionen“ (Abschiedsvorlesung 1996)

### Einführung

#### *Das Original und seine Übersetzungen*

Abschiedsvorlesung, in: Dialog mit Hans Küng, hg. von W. Jens und K.-J. Kuschel, München 1996, S. 101–146.

*Engl. Ausgabe:* Farewell Lecture, in: Dialogue with Hans Küng, hg. von W. Jens – K.-J. Kuschel, London 1997, S. 71–106.

*Ital. Ausgabe:* Lezione di congedo, in: Dialogo con Hans Küng. Con la lezione di congedo di Hans Küng, hg. von W. Jens – K.-J. Kuschel, Brescia 1997, S. 83–119.

#### *Biographischer Kontext*

Im Wintersemester 1995/96, meinem letzten Semester an der Universität Tübingen vor meiner Emeritierung als Ordinarius für ökumenische Theologie und Direktor des Instituts für ökumenische Forschung, halte ich eine Vorlesungsreihe mit dem Titel: „Themen eines Lebens. Theologie auf der Schwelle zum 3. Jahrtausend“. Der Einleitungstext dieser Gesamtreihe lautet:

„Themen eines Lebens‘. Gewiss auch: ‚Themen meines Lebens‘. Geht es also um Biographie? Nein, aber doch um autobiographische Theologie. Theologie autobiographisch zu betreiben – das ist freilich ein gefährliches Unternehmen. Der Verdacht drängt sich auf, es ginge bei dieser Theologie weniger um Gott als um einen ganz bestimmten Menschen, seine Leidenschaften, seine Leistungen, seine Erfolge. Mit anderen Worten: Es ginge mir am Schluss meiner 36-jährigen theologischen Vorlesungstätigkeit an dieser Universität weniger um ‚Theo-logia‘, um Gottes Wahrheit als vielmehr um einen Akt der Rechthaberei, eine ‚Oratio pro domo‘: dass man selber im großen Streit um Gott und die Welt, im Streit um die Wahrheit, immer Recht gehabt habe.

Ein solcher Eindruck könnte fataler nicht sein. Diese meine Abschiedsvorlesungen wollen weder persönliche Rechtfertigungsversuche noch vorweggenommene Memoiren sein, möglichst bald zu veröffentlichen. Hier geht es mir um eine nur mündlich vorgetragene, ganz persönliche theologische Standortbestimmung auf der Schwelle zum dritten Jahrtausend: eine Bilan-

zierung meiner vergangenen theologischen Arbeit im Blick auf eine Programmierung für die Zukunft. Es geht mir um die großen Themen der Theologie – im Spiegel der Themen meines Lebens. Kann und will ich doch nicht davon absehen, dass ich als glaubender, denkender, hoffender Mensch von Anfang an leidenschaftlich involviert war in die Weise, wie ich Theologie erlebt und betrieben habe. Aber nicht simpel um ‚meine‘ Wahrheit soll es gehen, sondern um Rechenschaft von der Wahrheit Gottes, um Rechenschaft von der Hoffnung, welche die christliche Botschaft in mir grundgelegt hat.

Ja, es bewegt mich nicht wenig, dass mir diese unverdiente Gelegenheit geschenkt wird und ich mit Ihnen gemeinsam nun in dieser Vorlesungsreihe die großen Themen christlicher Theologie noch einmal kritisch-selbstkritisch bedenken darf. Und es berührt mich tief im Herzen, die vielen jungen Gesichter hier im Saal zu sehen, die mich an so viele Studentengenerationen erinnern, die in den letzten Jahrzehnten immer wieder durch meine Vorlesungen gegangen sind und die meinen eigenen Geist jung und dem Neuen offen gehalten haben. Sie erinnern mich auch an meine eigene Zeit als Student, der ich völlig ahnungslos war, wie die meisten von Ihnen, über das, was mir bevorstehen würde. Nicht im Traum hätte ich mir vorstellen können, welchen Weg ich zu gehen hätte. Ich weiß heute, dass sich mein Weg zwischen 18 und 28 entschieden hat und für viele hier im Saal wird das ebenfalls so sein. In so vielen Augen sehe ich die Erwartung auf ein Wort der Orientierung: wie authentisch sein, wie einen Boden unter die Füße bekommen, wie einen Standpunkt gewinnen? Dabei ist entscheidend: Christliche Theologie produziert keine Wahrheit, sondern lebt von Gottes Wahrheit, die aber nur dann lebendig wird, wenn sie je neu in Wahrhaftigkeit gesagt wird.“

Die Vorlesungen der folgenden Wochen behandeln die Themen:

- *Worauf menschliche Existenz sich gründet*
- *Die unausweichliche Frage nach Gott*
- *Orientierung an Jesus Christus*
- *Kirche, Konzil und Reform*
- *Die mögliche Einheit der Christenheit*
- *Frieden zwischen den Weltreligionen*

Der Text der letzten Vorlesung aus dieser Reihe, gehalten am 22. Januar 1996, soll im Folgenden dokumentiert werden.

Dies ist nun also meine letzte Vorlesung, aber nicht mein letzter „Auftritt“ an unserer Universität. Meine theologische Arbeit wird natürlich unvermindert weitergehen; ohne den Rucksack der Lehrverpflichtungen wandert man sogar leichter. Die Hauptrichtung wird sein, worüber ich auch heute Abend spreche: „Frieden zwischen den Weltreligionen“. Ich

möchte Ihnen zunächst berichten, wie ich Judentum und Islam begegnet bin und welche Folgerungen sich daraus für meine Theologie ergaben; etwas über die Religionen indischer und chinesischer Herkunft zu sagen, wird die Zeit leider nicht reichen.

## Die erste Begegnung: das Judentum

Meine erste Begegnung mit Angehörigen einer fremden Religion war völlig unkompliziert und selbstverständlich. Das Haus am Rathausplatz unseres kleinen Landstädtchens Sursee, schräg dem unserem gegenüber, gehörte dem wohlhabenden jüdischen Textilkaufmann Leo Heymann, der mit meinem Großvater befreundet war (allwöchentlich trafen sie sich am Sonntagnachmittag zu viert zu einem Jass), eine Freundschaft, die von den Senioren auf die Junioren und von den Junioren auf die Junioren der Junioren überging und bis auf den heutigen Tag anhält. Dass diese hochanständige Familie nicht Christen waren, nahm man irgendwie selbstverständlich; man wusste, sie nahmen Jesus als den Messias nicht an. Schade für sie, dachte man, aber ansonsten war das Judentum damals weder negativ noch positiv eine Herausforderung oder gar Anfechtung. Dass ein junger Heymann in den dreißiger Jahren beim Schlittschuhlaufen auf dem See einbrach und ertrank, hat das ganze Städtchen erschüttert.

Im Unterschied zu deutschen Kollegen meiner Generation hatte ich auch während des Zweiten Weltkrieges in meinem Heimatgymnasium in Luzern von Anfang an jüdische Mitschüler. Sie waren von uns allen ganz selbstverständlich akzeptiert und fielen nur dadurch auf, dass sie am Samstag am Unterricht nicht teilnahmen. Nichts von Animositäten der einen oder der anderen Seite, allerdings auch nichts von einer Auseinandersetzung über Fragen des Glaubens oder der religiösen Praxis. Holocaust? Von der ungeheuren Diskriminierung und Schändung dieses Volkes erfuhren wir Schweizer Jugendlichen einiges aus unserer Presse vor allem der letzten Kriegsjahre; doch welche Dimension dieser Völkermord angenommen hatte, wurde uns auch erst nach dem Krieg offenbar.

Auch keine Ahnung hatten wir Jugendliche, wie viele vor allem jüdische Flüchtlinge von unserer Schweizer Grenze zurückgewiesen wurden. Gewiss: Die *neutrale Schweiz* hatte während des Zweiten Weltkrieges immerhin gegen 300 000 Flüchtlinge für längere oder kürzere Zeit aufgenommen. Doch vor allem nach 1939 wurde man – aus Angst vor Hitlers unberechenbarem Zorn und einer ständig drohenden deutschen Invasion – in der Asylantenpolitik immer restriktiver. Gewiss: Große Persönlichkeiten aus deutscher Literatur, Kunst und Kultur sind damals über die Grenze gelassen worden: nicht nur Musiker wie Hindemith und Bruno Walter, Maler wie Kirchner und

Kokoschka, Philosophen wie Ernst Bloch und Rudolf Pannwitz, Literaturkritiker wie Hans Mayer und Alfred Kerr und schließlich Schriftsteller wie Brecht, Döblin, Thomas Mann, Musil, Silone und Zuckmayer ... Bei Kriegsende am 8. Mai 1945 beherbergte die Schweiz immerhin noch über 115 000 Flüchtlinge.

Aber: Allein in der Zeit vom August 1942 bis 1945 sind fast 10 000 vor allem jüdische Flüchtlinge direkt an der Grenze zurückgewiesen und Ungezählte von vorne herein abgeschreckt worden. Man könne nicht noch mehr Juden ins Land lassen; „das Boot“ sei voll, lautete die ungemein populäre Alibi-formel vieler Schweizer damals. Und diese Parole machte sie politisch blind für die Lebensnot des jüdischen Volkes. Genauer erfuhr ich dies persönlich erst nach 1967 durch den mutigen, aber deprimierenden Bericht des Schweizer Journalisten Alfred A. Häsler über „Die Schweiz und die Flüchtlinge 1933–45“. Erst im Jahre 1995 konnte sich schließlich und endlich ein Mitglied der Schweizer Bundesregierung aufraffen, ein offizielles Schuldbekenntnis abzulegen.

1948 nun – im Jahr der israelischen Staatsgründung– machten wir, Christen und Juden zusammen, in Luzern Abitur, und ich ging nach Rom. An der Päpstlichen Universitas Gregoriana habe ich über das jüdische Volk – von den üblichen alttestamentlichen Vorlesungen abgesehen – kaum etwas gehört: *Weder politisch noch theologisch* war das lebendige *Judentum* uns angehenden katholischen Geistlichen in Rom jemals als eine *relevante Größe* vermittelt worden. Das Volk Israel war ja auch durch die Kirche Christi völlig überholt, Jerusalem durch Rom ersetzt: das war die ganz selbstverständlich vorgetragene traditionelle katholische Auffassung. Es brauchte die „Kirchliche Dogmatik“ des protestantischen Theologen Karl Barth, um mir als katholischem Theologiestudenten in den letzten römischen Jahren die Augen zu öffnen wenigstens für die theologische Brisanz des Themas und die unleugbare Dialektik von Synagoge und Kirche.

Freilich: über eine *christliche Mitschuld an der Judenverfolgung*, gar am Nazi-Holocaust, hörte ich durch all die sieben römischen Jahre kein Wort. *Pius XII.* – war er nicht der Pastor Angelicus, der größte Papst des Jahrhunderts? Erst in Paris, wo ich Kontakt mit jüdischen Gelehrten an der Sorbonne bekam, wurde mir klar: Dieser so bewunderte Papst hatte in einer entscheidenden historischen Situation versagt – durch sein Schweigen, er, der mehr als andere Päpste dieses Jahrhunderts zu allen möglichen und unmöglichen Fragen Stellungnahmen abzugeben wusste. Dabei hatten nicht nur Juden, sondern auch katholische Christen, besonders die Polen, von Pius deutliche Worte erwartet, als im September 1939 die deutsche Wehrmacht in Polen einfiel. Dieser Papst aber, damals in Castel Gandolfo weilend, war nicht bereit, zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges ein eindeutiges Wort zu sa-

gen. Wie könne er als „gemeinsamer Vater der Christenheit“, so stilisierte er sich gerne, einseitig Partei ergreifen? Erst am Ende seines Pontifikats sprach man immer offener von dem, was er schuldig geblieben war, unbegreiflich für einen Christen, der in aller Form der „Stellvertreter Christi“ zu sein beanspruchte. Rolf Hochhuths „Trauerspiel“ aus dem Jahr 1963 war denn auch fällig, und katholische Proteste vor dem Basler Schauspielhaus waren unangebracht. Noch unbegreiflicher ist mir im Nachhinein, dass derselbe Papst seine Fehler nach dem Krieg nicht nur verdrängte, sondern durch autoritäre Maßregelung innerkatholischer Dissidenten besonders in Frankreich auch noch kompensierte. Dazu passt, dass Pius XII. dem jungen demokratischen Staat Israel durch alle die Jahre bis zu seinem Tod 1958 die diplomatische Anerkennung versagte. Doch die Wende der Christenheit zum Judentum sollte kommen:

### Von der Verfolgung und Verachtung zur Verbindung mit Israel

Trotz oder wegen meiner vielen positiven Erfahrungen fehlte mir damals noch immer ein ausreichendes theologisches wie politisches Problembewusstsein für das, was man – sehr missverständlich – die „Judenfrage“ nennt. So war denn meine Schrift zum Konzil aus dem Jahre 1960 ganz auf die christliche Ökumene ausgerichtet. Jegliche Erwähnung einer möglichen ökumenischen Koexistenz mit den jüdischen Brüdern und Schwestern dagegen fehlte. Erst als mich ein Rabbi namens Wolff aus Chicago nach Erscheinen der amerikanischen Ausgabe von „Konzil und Wiedervereinigung“ heftig öffentlich angriff, wurde ich wach. Von Rabbi Wolff musste ich mir sagen lassen, dass schon die (von mir als Reformkonzil gelobte) Vierte Lateransynode des Hochmittelalters (1215) die meisten jener diskriminierenden Aktionen gegen die Juden beschlossen hatte, welche die Nazis dann in großorganisiertem Stil durchführen sollten: isolierende Kleidung, Verbot öffentlicher Ämter und des Ausgangs an Kartagen, Zwangssteuer usw. Erst jetzt ging mir die entsetzliche Geschichte der Beziehungen zwischen Christen und Juden auf. Ich war 35 Jahre alt. Sobald wie möglich gedachte ich dieser Frage historisch wie theologisch genau nachzugehen.

Es war die Zeit des *Zweiten Vatikanischen Konzils*. Johannes XXIII., dieser unvergessene erste ökumenische Papst, hatte durch die Änderung des Karfreitagsgebets „pro perfidis Judaeis“ das Signal zu einer neuen Einstellung der katholischen Kirche zu den Juden gegeben. Und auch mir als Konzilstheologen wurde in Zusammenarbeit vor allem mit amerikanischen Theologen und Bischöfen die Bedeutung dieser Frage für meine eigene Kirche immer klarer. Eine *Konzils-Erklärung über die Juden sowie über die Religionsfreiheit* war denn auch in Arbeit.

Aber die *kurialen Wühlmäuse* gegen diese Erklärung waren erfolgreich. Und sie wurden unterstützt nicht nur durch Bischöfe aus den arabischen Ländern, sondern vermutlich auch durch einflussreiche Kreise außerhalb des Konzils. Es entstand eine äußerst kritische Situation. Ich erinnere mich noch sehr genau des Tages; es war der 9. Oktober 1964, ein Freitag. Ein Sekretär von Kardinal Bea hatte unseren kleinen Kreis von Konzilstheologen und Bischöfen wissen lassen, Paul VI. habe außenpolitischem und kurialem Druck nachgegeben und durch den Generalsekretär des Konzils Pericle Felici die Erklärung über die Juden sowie die über die Religionsfreiheit vom Konzil an eine spezielle Kommission überwiesen.

Mir war klar, was das hieß, und so war ich zusammen mit meinen Freunden zur *Gegenoffensive* entschlossen. Es war dies der einzige Fall, wo ich das damals noch geltende „Konzilsgeheimnis“ bewusst verletzte, um persönlich die wichtigsten Zeitungen der Welt – von der New York Times, El Pais, Il Messaggero, Le Monde bis zur FAZ (die damals, anders als heute, die kirchliche Erneuerung unterstützte) – über diese skandalösen Vorgänge aufzuklären; schon am Montag darauf bestimmte diese Nachricht die Titelseite all dieser Zeitungen. Zugleich hatte ich über Joseph Ratzinger, mit dem ich damals freundliche Beziehungen unterhielt, den Kölner Kardinal Josef Frings auf die Schwere der Sache aufmerksam gemacht. Frings rief noch für Sonntag Abend die Kardinäle von Utrecht, München, Wien, Montreal, Bourges, Lille, Chicago und St. Louis zusammen, um ein Protestschreiben an den Papst mit den Einleitungsworten „Magno cum dolore“ zu verabschieden.

Unter dem Eindruck des Sturms in der Presse und des Briefs der Kardinäle wurde mit der Erklärung über die Religionsfreiheit auch die über die Juden schließlich gerettet und im Rahmen einer eigenen Erklärung über die nichtchristlichen Religionen sogar erheblich ausgeweitet. Zwar wurde sie am Ende in einzelnen Punkten aufgrund kurialer Intervention wieder etwas abgemildert (man „verurteilte“ nicht mehr den Antisemitismus, man „beklagte“ ihn, und ähnliches). Aber für das Verhältnis der katholischen Kirche zum Judentum bedeutete die Erklärung „Nostra aetate“ Nr. 4 trotz allem eine epochale Wende: von der Verfolgung und Verachtung zum Eingedenken der unlösbaren Verbindung von Israel und Kirche. Vom lebendigen Judentum freilich in dieser Erklärung kein Wort, und den demokratischen Staat Israel sollte der Vatikan, der in diesem Jahrhundert mit allen möglichen totalitären Regimen in Italien, Spanien, Deutschland, Portugal paktiert hatte, erst drei Jahrzehnte später diplomatisch anerkennen.

Unterdessen hatte ich für mein Buch „Die Kirche“ die *Geschichte der Judentum in der Christenheit* eingehend studiert und kam zum für mich bedrückenden Ergebnis: „Eine vielhundertjährige, unbeschreiblich entsetzliche Leidens- und Todesgeschichte, die im nazistischen Millionenmord am Juden-

volk monströs kulminierte: wie war das alles möglich?“ Und in der Beantwortung dieser Frage nach der Motivation wurde mir deutlich, was ich in meiner Bilanz zum Zweiten Vatikanum 1965 denn auch ausdrücklich festgehalten habe: „Der nationalsozialistische Antisemitismus wäre unmöglich gewesen ohne den jahrhundertelangen Antijudaismus der christlichen Kirchen“. Es war dieser Satz, der mir den ersten schweren Tadel, wenngleich noch in Form eines persönlichen Schreibens, durch den damaligen Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, den Münchener Kardinal Julius Döpfner, eintrug. Nachdem ich aber für das genannte Buch das ganze Kapitel über „Die Kirche und die Juden“ bereits erarbeitet hatte, sandte ich ihm als Antwort dieses Kapitel im Manuskript zu. Die Antwort war ein sprechendes Schweigen.

Im Jahr der Veröffentlichung dieses Buches (1967), zwei Jahre nach dem Ende des Konzils, reiste ich zum ersten Mal nach *Jerusalem*. Der ganze Rummel rund um die Geburtsstätte in Bethlehem und um das Grab in Jerusalem hat mich nicht daran gehindert, Volk, Landschaft und ‚Wirkstätten‘, in denen der *Jude Jesus von Nazaret*, der für die Christen der Christus ist, gelebt, gekämpft und gelitten hat, tief in mich aufzunehmen. Unterdessen war mir schon längst klar geworden, dass es unmöglich ist, in der Weise des Johannesevangeliums „die Juden“ – auch nur die von damals – für den Tod Jesu verantwortlich zu machen, an dem faktisch doch nur das damalige religiös-politische Establishment und die römische Besatzungsmacht schuld waren. Vom Gespräch mit einer jungen europäischen Jüdin in Jerusalem und der, kann man sagen, „Geburtsstunde“ meiner persönlichen Sichtweise einer „Christologie von unten“ und dem Buch „Christ sein“ habe ich früher berichtet.

All den jüdischen Anfragen an unsere Christologie hatte ich mich jetzt gestellt, öffentlich in direkter Konfrontation mit dem jüdischen Theologen Pinchas Lapide (unser Radiodialog wurde 1976 als Buch gebracht), mit dem ich dann später noch ein Seminar und 1989 vier Dialogvorlesungen halten sollte, schließlich im ersten Band meiner Trilogie „Zur religiösen Situation der Zeit“ mit dem Titel „Das Judentum“ (1991), wo ich in einem ersten Teil die noch gegenwärtige Vergangenheit, im zweiten die Herausforderungen der Gegenwart (vom Holocaust zum Staat Israel) und im dritten die Möglichkeiten der Zukunft behandelte.

## Zur Zukunft des Judentums

In diesem Buch habe ich versucht, das Judentum nicht als vergangenes „Altes Testament“, sondern als eine eigenständige Größe von bewundernswerter Kontinuität, Vitalität und Dynamik darzustellen. Es zeigt sich dabei, dass

sich im Judentum, dieser ältesten der drei großen prophetischen Religionen, alle religiösen Probleme unserer Zeit an der Schwelle zum neuen Jahrtausend wie in einem Brennglas sammeln. Alle großen Religionen stehen heute im Übergang zu einer neuen Weltepoche („nach-modern“ oder wie immer genannt) vor ähnlichen strukturellen Problemen; alle stehen im Grundkonflikt von Tradition und Innovation, der in unserer Übergangszeit ausgetragen wird und gelöst werden muss.

Auch für den christlichen oder muslimischen Beobachter ist es deshalb von exemplarischer Bedeutung zu wissen; Wird es dem Judentum gelingen, bei allen Unterschieden und Konflikten, allen verschiedenen Richtungen und Schulen, allen Kämpfen zwischen Orthodoxen, Konservativen und Reformern, doch sein großes Zentrum, seine religiöse Substanz im Blick zu behalten und in einer neuen Generation verständlich zu machen? Was wir in diesem Zusammenhang brauchen ist eine christliche und muslimische Theologie des Judentums im Rahmen einer abrahamischen Ökumene. Nicht länger eine rechthaberische Apologetik, die letztlich am Verschwinden des Judentums interessiert ist, sondern eine solidarische Haltung, die Anteil nimmt am Wohl und Wehe einer anderen Religion, deren geistige Erneuerung sie befördern will.

Was aber sind *Zentrum und Fundament*, was die *bleibende Grundsubstanz* der jüdischen Religion? Nach der Hebräischen Bibel unterliegt dies keinem Zweifel. Denn was immer eine historische, literarische oder soziologische Kritik kritisieren, interpretieren oder reduzieren mag: Von den maßgeblichen und geschichtsmächtig gewordenen Glaubensurkunden her sind der zentrale Glaubensinhalt der eine *Gott Jahwe* und das eine *Volk Israel*. Kein israelitischer Glaube, keine Hebräische Bibel, keine jüdische Religion ohne das Bekenntnis: „*Jahwe ist der Gott Israels, und Israel sein Volk!*“ Gottes Volk und Land – das charakterisiert das Judentum ebenso wie Gottes Messias und Sohn das Christentum.

Doch ist dies nicht ein gefährlich partikularistisch nationalistischer Standpunkt? Nein, dieses Zentrum des jüdischen Glaubens muss immer vor dem keineswegs exklusiven, sondern *universalen Horizont* der Hebräischen Bibel gesehen werden. Denn dies ist das Vermächtnis des Judentums an die Menschheit:

- dass Gott nicht nur ein Stammesgott, sondern der Schöpfer Himmels und der Erde, aller Menschen, aller Rassen und Nationen ist;
- dass der erste Mensch nicht der erste Jude, sondern „Adam“ = „der Mensch“ ist;
- dass der erste Bund nach der Sintflut mit Noach und so mit der ganzen Menschheit geschlossen wurde, und dass dies vor dem Abrahams-Bund mit der abrahamischen Menschheit geschah und erst recht vor dem Sinai-Bund mit dem Volk Israel.